

....

Mit der Geburt eines Kindes beginnt die Welt wieder neu.

Kaum Ereignis prägt sich so tief ins Leben ein wie die Geburt des eigenen Kindes. Das durfte ich schon so oft bei jungen Ehepaaren erleben. Erst in den letzten Wochen bei zwei jungen Müttern, die ich seit ihren Kindertagen kenne und voriges Jahr trauen durfte.

In diesem Menschenkind, das seine Eltern irgendwann zum ersten Mal anlacht, zeigt sich etwa noch nie Dagewesenes, Ursprüngliches, Unverbrauchtes, Unverdorbenes in dieser so alten Welt. Jeder Mensch, der zur Welt kommt, ist ein Anfang, der zum Anfänger werden kann und Neues in Bewegung setzt.

Dass Weihnachten in der Wertung der Menschen einen so unschlagbaren Vorsprung hat vor allen anderen kirchlichen Feiern – auch gegenüber dem Osterfest, dem eigentlich maßgebenden und höchsten christlichen Fest – das liegt ja nicht nur am Lichterglanz, an Kerzenschein und Krippenromantik, sondern an dem Geheimnis der Geburt, dem Geheimnis des Ursprungs, des Neuanfangs.

„Menschwerdung Gottes“, Inkarnation – das ist kein blutleerer theologischer Begriff, das ist ein Geburtsvorgang: „Gott ist geboren als ein Kind im Stalle“ singen wir im Weihnachtslied (GL 241,3) „Kommt lasset uns anbeten“. Und Geborenwerden – das bedeutet nicht verstehen, sondern: Empfängnis, Schwangerschaft, Zittern, Wehen und Entbindung, Abnabelung. Und nun ist „Menschwerdung“ noch nicht fertig. Der Geburtsvorgang setzt sich ein Leben lang fort.

Man lernt gehen, sprechen; man lernt gehorchen, sich widersetzen und durchsetzen; man nabelt sich ab von seinen Eltern, man muss sich

ent-scheiden ... „Das war eine schwere Geburt“, sagen wir bei manchen Prozessen bis eine neue Lebensstufe erreicht ist.

Wir *werden* Mensch – ein Leben lang. Darauf hat sich Gott eingelassen in seiner Menschwerdung in Jesus von Nazareth. Und der Tod ist in der tiefen Sicht des Glaubens der *letzte* Geburtsvorgang als Entbindung. Vielleicht ist die bisherige Christentumsgeschichte – zumal in der westlichen Kirche verglichen mit der orthodoxen – etwas zu einseitig im Schatten der Sterblichkeit und Endlichkeit entfaltet worden, also im Vorzeichen von Karfreitag und Ostern. Das lähmt uns mitunter, mehr vom Ursprung her zu denken, vom „Gebürtigwerden“ (Hannah Arendt) des Menschen her.

„Im Anfang war das Wort! ... und das Wort ist Fleisch geworden und wir haben seine Herrlichkeit geschaut“ Der Evangelist Johannes spricht sogar von der „Gottesgeburt“ im Menschen. Geburt ist nicht nur etwas zutiefst Menschliches, sondern etwas Göttliches. Unser Leben ist – im Licht von Weihnachten – ein Weg immer neuer Anfänge, weil Gott in uns geboren werden will.

„Ich habe heute Geburtstag!“ – so können Kinder lauthals und glückstrahlend auf einen zustürmen. Erwachsene werden da im Lauf ihres Lebens meistens immer gebremster oder melancholischer, verleugnen gar ihren Geburtstag. Kinder haben in weihnachtlichen Sicht soo recht!

Mit der Geburt jedes Kindes beginnt die Welt wieder neu. Mit der Geburt des Kindes von Bethlehem beginnt Gottes Weg mit seiner Schöpfung und mit uns Menschen wieder neu. Schließen wir mit Gedanken nach Paul Claudel:

In den Ursprüngen und Anfängen mit Gott –
in unseren zarten, unscheinbaren Anfängen.
Gott schützt die Anfänge.
Er ist ein Gott des Anfangs.
Wo wir uns am Ende fühlen,
stellt er sich als Anfang neben uns.
Wo wir nicht mehr weiter wissen,
weist er uns hinauf das Zarte, Unscheinbare in uns –
das, was in uns wachsen und gedeihen
und stark werden möchte.
Er ist das Samenkorn in uns, tief vergraben,
das Gestalt gewinnen will.
Er ist es, der „Gott mit uns und in uns“,
der – Mensch geworden, als Kind geboren –
seitdem in jedem Anfang ist
und unser Leben immer neu anfangen lässt.
Selbst wenn wir am Ende sind,
wenn wir am Ende unseres Lebens stehen,
ist Gott unser Anfang.
Gottes Segen liegt über unserem Anfang und über unserem Ende –
Gottes Segen, der der Anfang des Himmels ist.

Einführung in den GD:

Jedem Anfang liegt ein Zauber inne – dieses Dichterwort trifft erst recht auf die Geburt eines Kindes zu, zumal auf die Geburt des Kindes in Bethlehem. Weihnachten berührt unsere Sehnsucht nach dem Anfang, dem neuen, unverbrauchten Leben. In diesem „Zauber des Anfangs“ liegt wohl auch der uneinholbare Vorsprung des Weihnachtsfestes gegenüber allen anderen Festen des Kirchenjahrs. Gott setzt den Anfang des Heils für uns Menschen, und er setzt auf den Menschen.